

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg  
Institut für Kulturanthropologie/  
Europäische Ethnologie  
Praktische Tätigkeit  
Dr. Florian von Dobeneck  
Sommersemester 2017

**Praktikum im Ministerium für Wissenschaft,  
Forschung und Kunst Baden-Württemberg  
(MWK)  
(10.07.2017 - 18.08.2017)**

## **Inhalt**

Beschreibung von Institution, Standort und Abteilung	1
Tätigkeiten während des Praktikums	2-3
Fachbezug Europäische Ethnologie	3-4
Mehrwert und Reflexion	4-5
Literatur- und Quellenverzeichnis	6

## **Beschreibung von Institution, Standort und Abteilung**

Das Ministerium Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (MWK) ist, wie der Name schon verraten lässt, eines der insgesamt 11 Ministerien im Bundesland Baden-Württemberg. Derzeitige Wissenschaftsministerin ist Theresia Bauer (Bündnis 90/Die Grünen). Das Ministerium ist angesiedelt im Mittnachtbau direkt an der Königsstraße in der Stuttgarter Innenstadt. Die Struktur des Ministeriums ist klassisch hierarchisch organisiert. An der Spitze sind die Wissenschaftsministerin Theresia Bauer, die Staatssekretärin Olschowski und der Ministerialdirektor Steinbach. Darauf folgend ist der organisatorische Kopf des Ministeriums, die Zentralstelle. Sie kümmert sich um die politische Koordination und die persönlichen Büros der Amtsspitze. Teil der Zentralstelle ist die Pressestelle die sich um die Öffentlichkeitsarbeit kümmert und alles was damit zusammenhängt. In der nächsten hierarchischen Stufe befinden sich die Abteilungen, 5 an der Zahl, welche jeweilige Sachthemen bündeln. Den Abteilungen untergeordnet sind dann zu guter Letzt die Referate, die wiederum noch spezifischere Sachthemen behandeln zum Beispiel, Landesamateurtheater. Ich war im Referat 53 der Abteilung 5. Das Referat 53 bearbeitet ein vielfältiges Aufgabengebiet, das von der Betreuung der Kunst- und Musikhochschulen einschließlich der Popakademie Mannheim und der Akademie für Darstellende Kunst Ludwigsburg, über die Musikförderung, die Soziokultur, den Amateurtheater- und Amateurmusikbereich, die Heimat- und Brauchtumspflege und die internationalen Kulturbeziehungen bis hin zum Kulturgutschutz reicht. Die Zuständigkeit dieser Arbeitseinheit des MWK erschließt sich darüber hinaus über eine Reihe bedeutender Zuschussempfänger wie z.B. das Zentrum für Kunst- und Medientechnologie Karlsruhe, die Akademie Schloss Solitude, die Internationale Bachakademie Stuttgart, das Stuttgarter Musikpodium und Musik der Jahrhunderte ebenfalls in Stuttgart. Neben der fachlichen Betreuung der eigenen Einrichtungen und der Pflege der Beziehungen zu den Zuschussempfängern stehen Überlegungen zur konzeptionellen Weiterentwicklung der einzelnen Gebiete und dabei insbesondere die Überlegungen für die strukturelle Weiterentwicklung des Musikhochschulbereichs im Lande unter Einbeziehung der Akademien nach dem Akademiengesetz im Fokus.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Die Beschreibung der Institution zum Nachlesen auf <https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/ministerium/aufgaben-und-organisation/> [Stand 16.10.2017]

## **Tätigkeiten während des Praktikums**

Als Mitarbeiter des Ministeriums ist man in einer Schaltstellenposition, d.h. man ist der Mittler zwischen bürgerlichen Interessengruppen/-verbänden und politischer Führungsspitze des Landes. Deshalb lagen die Aufgaben während des Praktikums vor allem im Bereich der Kommunikations- und Verwaltungstätigkeiten. Da der Praktikumszeitraum zugegebenermaßen etwas zu kurz war, um tatsächlich eine Projektbetreuung in vollständiger Eigenregie zu übernehmen, durfte ich trotzdem in vielen dazwischen geschalteten Prozessen mitwirken. So habe ich beispielsweise nach einer Anfrage des Deutschen Brauer Bundes an das Ministerium zu einem Thema, dass das Immaterielle Kulturerbe betrifft, ein Treffen mit diesen in die Wege leiten dürfen und durfte auch sonst einige Schritte in diesem Prozess übernehmen. Nach der Anfrage eines Interessenverbands muss man als Zuständiger einen Aktenvermerk an den Führungsreigen des Ministeriums. In diesem Aktenvermerk soll drinstehen, wer angefragt hat, worum es in der Anfrage geht, welche Infos es über dieses Sachthema gibt und wie man die Anfrage bewertet. Dieser Vermerk wandert anschließend durch die Hände des/der Referatsleiter/in, des/der Abteilungsleiter/in und des Vorzimmers, die ggf. Inhalte des Aktenvermerks ergänzen und/oder optimieren. Nachdem ich die Antwort/Bemerkung der Staatssekretärin zu meinem Aktenvermerk erhalten hatte, konnte ich ein treffen initiieren. Das Treffen fand dann schließlich in den Räumen des Ministeriums statt. Dabei ging es hauptsächlich um eine Beratung zum Thema Immaterielles Kulturerbe und der Eröffnung einer Überlegung, das Reinheitsgebot des Bierbrauens für eine Bewerbung zur Eintragung anzumelden. Da das Land auch nach dem Prinzip der Subsidiarität arbeitet, musste man in der Beratung stets aufpassen, nicht persönlich zu bewerten, sondern das Landesinteresse hervorzustellen. Dieses Treffen musste protokolliert werden und die Ergebnisse bzw. das Anliegen erneuert der politischen Führungsriege zukommen lassen, damit diese ein weiteres Vorgehen in dieser Sache entscheiden. Nachdem ich dann eine Antwort von der Staatssekretärin erhalten hatte, schrieb ich dem Verband eine Konzeption für den Antrag auszuarbeiten. Das Ergebnis ist nun offen, da sich der unabgeschlossene Prozess über 6 Wochen gezogen hat. Außer den Aktenvermerken und den Treffen mit Interessenverbänden muss man vor allem Preisveranstaltungen betreuen. So durfte ich beim Landesjazzpreis mitwirken und habe am Abend der Preisvergabe im Wilhema-Theater in Stuttgart bei der Organisation geholfen, sowie Ehrengäste in Emp-

fang genommen. Dies war zweifelsohne eine der spannendsten Aufgaben während meines Praktikums. Außer am Ende einer solchen Preisträgerveranstaltung, durfte ich auch an anderer Stelle an den Anfangsprozessen einer Preisveranstaltung mitmachen. Beim Landesamateurpreis (Lamathea) durfte ich die Ausschreibung für Vorschläge im nachfolgenden Jahr koordinieren. Die Prozesse die zwischen Ausschreibung und Veranstaltung liegen sind, Bewertung der Vorschläge im Landesinteresse, die Ausschreibung für einen Veranstaltungsort, sowie die Urkunden und Geldpreise zu machen. Außer den praktischen Prozessen in denen ich mitwirken durfte, habe ich versucht die Struktur des Ministeriums zu durchdringen, da ich mich auch mit einer eigenen Fragestellung für das Praktikum beworben hatte. Meine Fragestellung war es zu wissen, wie man „Kultur“ auf höchster Ebene plant, managt und bewertet. Dazu durfte ich im Innovationsfond sowie der Pressestelle, den Zuständigen über die Schultern schauen, um meine Fragestellung zu beantworten. Eine der schwierigsten Aufgaben während meines Praktikums war es, Reden und Danksagungen für die politischen Amtsträger zu schreiben. Dabei war es immer besonders wichtig, dass man versuchte einerseits die politischen Leitbilder einzuhalten und dann andererseits die Rede dann doch so offen und frei gestaltet, dass man dieser gut folgen kann und diese halbwegs spannend klingt.

### **Fachbezug Europäische Ethnologie**

Die Tätigkeiten und Aufgaben im Bereich der Kommunikations- und Verwaltungstätigkeiten hören sich auf den ersten Blick nicht nach einer klassischen kulturanthropologischen Berufung an, wie Forschungs- oder Museumsarbeit mit Fachthemen. Wahrscheinlich sind auch deswegen die meisten Mitarbeiter des Ministeriums auch Juristen und Verwalter. Jedoch sind die Themen die besprochen werden, wie auf das kulturanthropologische Profil geschneidert. Ich hatte während meines Praktikums hauptsächlich mit den Interessenvertretern der sog. Heimatpflege zu tun und war an internen Evaluationen zum Kulturerbe und zur Breiten- und Soziokultur beteiligt. Genau hier konnte ich mit dem Fachwissen meines Studiums beratend für die Leitung wichtige Impulse setzen. Als angehender Kulturanthropologe wird man im Studium darauf gedrillt, Prozesse zu hinterfragen und auch seine eigene Position kritisch zu reflektieren. Genau diese ständige Selbstreflektion hat mir im wöchentlichen Jour-Fix

des Referats einiges an Zuspruch beschert. Durch das ständige Selbstreflektieren wird man auch gezwungen, sich von gewissen (festgefahrebenen) Motiven zu lösen und neue kreative Ideen zu konstruieren. Auch bei einem Treffen der Vertreter der Regierungspräsidien mit einigen Vertretern der Ministerien wegen der Heimattage Baden-Württemberg, konnte ich durch mein kulturanthropologisches Wissen dazu anregen, die Runde zur kritischen Reflektion des Heimatbegriffs anzuregen, damit man auch hier schließlich innovativere Maßnahmen zur Werbung findet. Hier bewegen wir uns auch im Spannungsfeld der kulturellen Innovation vs. Tradition. Einen weiteren Teil meines Studiums konnte ich vor allem in den Treffen mit den Interessenverbänden verwirklichen. Im Studium erlernt man vor allem auch Methoden die sich bei den Interviews und der Gesprächsführung als sehr hilfreich erwiesen.<sup>2</sup> So konnte ich durch einen halbstrukturierten Leitfaden beispielsweise die Inhalte des gegenüber erfassen, dekonstruieren und evaluieren ohne dabei die politischen Richtlinien des Landes zu missachten. Anfangs hat sich mein Kollege, den ich begleitete, gewundert über mein Vorgehen, am Ende jedoch mein Vorgehen für gut befunden und für sich selbst ebenfalls übernommen, obwohl dieser seit knapp 2 Jahrzehnten im Ministerium arbeitet. Was mir zudem sehr geholfen hatte, vor allem auch in den Gesprächen mit Menschen die Interessen vertreten, war das man sich in der kulturwissenschaftlichen Lehre mit der Gedankenwelt des Gegenübers auseinandersetzen muss, quasi die emische Perspektive einzunehmen versucht.

## **Mehrwert und Reflexion**

Ein Praktikum soll, vor allem bei einem Fach wie dem unseren, dazu dienen eine Idee zu bekommen, wo der berufliche/weiterführende Weg hingehen soll und erste Schritte im Berufsleben zu machen. Da ich bereits in einem Museum ein Praktikum gemacht hatte, interessierte mich besonders die andere Seite des Geschäfts, der Zuwendungsgeber, also der Träger hinter einem Museum. Ich erkannte schnell, dass das der Staat, das Land und/oder die Kommune in den meisten Fällen ist. Das Praktikum beim MWK war also die beste Möglichkeit einer komplementären Entscheidungsfindung, wo die berufliche/weiterführende Reise für mich hingehen soll. Ich hat-

te mich zudem bewusst mit einigen Fragestellungen auf diesen Praktikumsplatz beworben, die ich nach meinem Praktikum beantwortet wissen wollte. Meine Fragen waren: „Wie und warum entscheidet eine übergeordnete politische Einheit den Wert von Kulturellem“; „Wie kann man Kultur in seiner kompletten Prozesshaftigkeit und Konstruktion verwalten, fördern und evaluieren“; „Misst man kulturellen Ordnungen und Symbolen einen ökonomischen Gegenwert zu und wie begründet man diesen ökonomischen Gegenwert“. Vor allem dieses Vorgehen des präzisen Fragestellens nach dem „Warum etwas genauso funktioniert?“, welches völlig normal für die Kulturanthropologie ist, wird bei vielen Berufen sehr geschätzt. Im Laufe meines Praktikums wurde mir klar, dass man oft auch vergisst, dass kulturelle Performanz im alltäglichen Leben nicht nur ausschließlich dazu benutzt wird, weil man damit seinem Leben Identität stiftet, sondern dass kulturelle Performanz auch immer bedeutet, dass es sich dabei um die ökonomische Sicherung seines Lebens handeln kann. Gemeint ist explizit, dass man stets vergisst, dass Menschen mit „Kultur“ auch Geld verdienen und so ihren Lebensunterhalt bestreiten. „Kultur“ als solche ist also immer auch ökonomisch verhandelbare Ware. Für viele ist das Ministerium eine Blackbox, da die Strukturen recht unübersichtlich und die Themenfelder so vielseitig sind, dass man da als Außenstehender schnell den Überblick verliert. Während meines Praktikums wurde mir außerdem klar, warum man das „Beamtentum“ eingeführt hat und warum es auch seinen Sinn hat, was in informellen Gesprächsrunden mit anderen Menschen keinesfalls so anklingt! Denn das einzige im Ministerium, das tatsächlich politisch handelt und ausgetauscht werden kann, ist die Zentralstelle. So gewährleistet man, dass politische Machthaber irgendwelche Marionetten einsetzen kann und die demokratischen Strukturen des Staates aushöhlt. Es war auch interessant zu sehen, dass die Kompetenz zum „Netzwerken“ eine vielgefragte Fähigkeit ist. Man hat es schließlich mit den unterschiedlichsten, teilweise auch gegensätzlichen, Interessenverbänden zu tun und muss derer Anliegen Gehör schenken, da man als Ministerialbeamter eben auch immer ein Stück weit Vertreter und Repräsentant der Landesregierung und des Landes ist. Genau hier hat sich die Kenntnisse Qualitativer Methoden als Schatz erwiesen. Folgerichtig wäre nach dem Praktikum im Ministerium ein weiteres Praktikum in der freien Wirtschaft im Bereich des Marketings anzuschließen, wo nicht nur „Kultur“ gemanagt wird, sondern vor allem im marktkapitalistischen Sinne vermarktet. Durch ein Praktikum im Bereich des Marketings erhält man einen weiteren Blick auf die Frage „Wie Kultur als Ressource genutzt wird“

## **Literatur- und Quellenverzeichnis**

### **Internet**

<https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/ministerium/aufgaben-und-organisation/>  
[Stand 16.10.2017]